

DaFNE-Projektnummer 101642, Endbericht

Projektlaufzeit: 2021 bis 2023

Projektleiterin: Dr. Claudia Gröschel

Zwischen Neuanfang und Kontinuität

Die Transformation der k. k. Hofgärten in die Österreichischen Bundesgärten

Wien, November 2023

Impressum

Medieninhaber und Herausgeber:

HBLFA für Gartenbau und Österreichische Bundesgärten

Grünbergstraße 24, 1130 Wien

gartenbau.at

bundesgaerten.at

Autorin: Dr. Claudia Gröschel

Wien, 2023. Stand: 3. November 2023

Copyright und Haftung:

Auszugsweiser Abdruck ist nur mit Quellenangabe gestattet, alle sonstigen Rechte sind ohne schriftliche Zustimmung des Medieninhabers unzulässig.

Es wird darauf verwiesen, dass alle Angaben in dieser Publikation trotz sorgfältiger Bearbeitung ohne Gewähr erfolgen und eine Haftung der HBLFA für Gartenbau und Österreichische Bundesgärten und der Autorin/des Autors ausgeschlossen ist.

Rechtausführungen stellen die unverbindliche Meinung der Autorin/des Autors dar und können der Rechtsprechung der unabhängigen Gerichte keinesfalls vorgreifen.

Inhalt

Einleitung	4
1 Der Antrag der Nationalräte	5
2 Ein ergebnisoffener Prozess	9
3 Entscheidungsfindung	12
4 Ansprüche.....	14
5 Gesetzliche Grundlagen.....	16
6 Hofbedienstete werden zu Bundesbediensteten.....	17
7 Veränderte Aufgaben	18
8 Friedrich Rottenberger	21
9 Beseitigung von Schäden durch die Kriegswirtschaft	22
10 Die botanischen Sammlungen.....	26
11 Verpachtungen.....	28
12 Ausstellungen, Publikationen, Vorträge	31
13 Vom Handels- zum Landwirtschaftsministerium.....	35
14 Das Ende	37
15 Zusammenfassung.....	40
Abbildungsverzeichnis.....	42

Einleitung

Der Untergang des Kaiserreiches nach dem Ersten Weltkrieg und die Gründung der Republik Deutschösterreich sowie am 21.10.1919 der Republik Österreich erforderten nicht nur den Aufbau einer neuen Staatsform, sondern es mussten auch für zahlreiche ehemalige höfische Einrichtungen neue Verwaltungsstrukturen und Nutzungsmöglichkeiten gefunden werden. Über Jahrhunderte aufgebaute Institutionen, wie die Krongüter, hatten plötzlich ihre Funktion verloren und ihre Daseinsberechtigung wurde grundsätzlich in Frage gestellt. Zu diesen Krongütern gehörten alle kaiserlichen Sammlungen in der neu gegründeten Republik Österreich, darunter auch die kaiserlichen Hofgärten mit den Botanischen Sammlungen (Abb. 1).¹

Der Untersuchungszeitraum umfasst die Erste Republik bis zum Einmarsch der Wehrmacht im März 1938.



Abb. 1 Bewachung von Schönbrunn durch die Volkswehr, 1918, Foto Richard Hauffe, Wien Museum

¹ Vgl. Mauthe, Gabriele: Die k. k. Hofbibliothek wird Nationalbibliothek, in: Erster Weltkrieg : die bewahrte Erinnerung, Bd. I, Wien 2014, S. 5–14.

1 Der Antrag der Nationalräte

Am 12.11.1918 wurde das Gesetz über die Staats- und Regierungsform von Deutsch-österreich verabschiedet. Artikel 7 besagt, dass die Übernahme der Krongüter durch ein Gesetz durchgeführt werde.²

Bereits im Dezember 1918 stellten 26 Nationalräte in der Provisorischen Nationalversammlung einen Antrag „betreffend die künftige Verwertung der auf dem deutsch-österreichischen Staatsgebiete liegenden Krongüter“.³ Neben der grundsätzlichen Forderung, dass die Güter dem „Volkswohle zugeführt“, Kunstwerte als Einheit erhalten und geschützt werden sowie Erhaltungskosten erträglich sein müssen⁴, sind die Maßnahmen für die ehemaligen Hofgärten im Einzelnen aufgeführt.

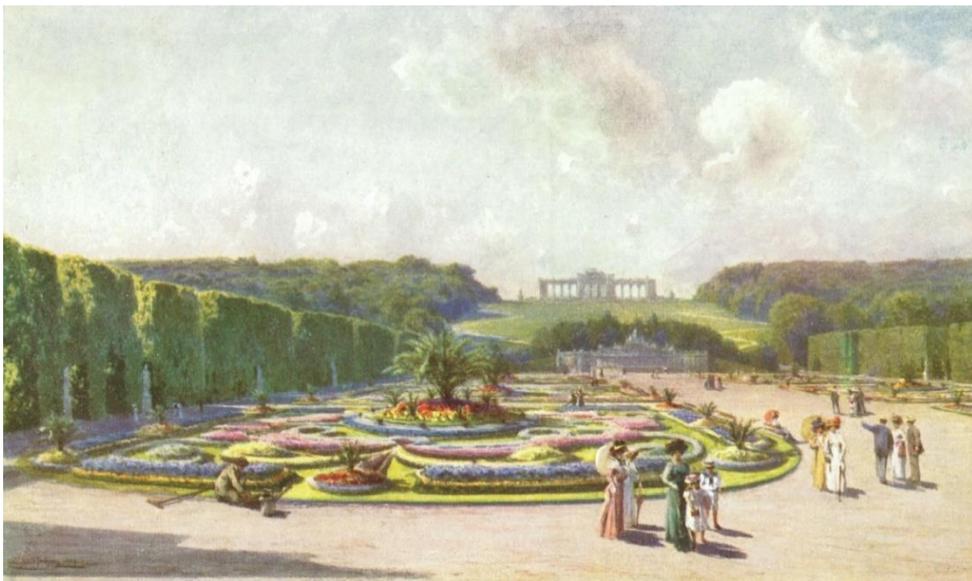


Abb. 2 Parterre im Schlosspark Schönbrunn, um 1907, Postkarte, ÖBG

² Provisorische Nationalversammlung, Beilage 8 – <https://www.parlament.gv.at/gegenstand/PN/I-PN/8> [Abruf 24.01.2023]

³ Antrag der Nationalräte Max Winter, Karl Volkert, Schiegl, Simon Abram und Genossen vom 18.12.1918, Archiv Österreichische Gartenbau-Gesellschaft (ÖGG)

⁴ Ebenda, S. 1

1. Schlosspark Schönbrunn (Abb. 2): Aufgrund des hohen künstlerischen Wertes dieses „Meisterwerk[es] der französischen Gartenkunst“ sei er als solches zu erhalten und aufgrund seiner Größe als „Volksgarten mit Massenbesuch überaus günstig beschaffen“. Des Weiteren sei er „eine praktische Erziehungsanstalt für die heimischen Gärtner“ sowohl in Bezug auf die französische Gartenkunst als auch die Pflanzensammlungen. Die bestehende Orchideenzucht könne ausgebaut werden und der Verkauf von Orchideenblüten „tausende Kronen einbringen“. In den vorhandenen Küchengärten könne weiterhin Obst- und Gemüse kultiviert und damit der eigene Bedarf gedeckt werden. Die „Massenkulturen von Dekorationspflanzen [...] für die kaiserlichen Schlösser und Festlichkeiten“ seien aufzulassen, da sie nicht mehr benötigt würden.

Für diese Aufgaben wird die Einrichtung einer Staatsgüterverwaltung beantragt. Diese solle beauftragt werden, das an der Parkmauer zur Maxingstraße gelegene Alte Palmenhaus im Botanischen Garten, das Orangeriegebäude und die „überreiche Ausschmückung des Parterres vor dem Schloss aufzulassen“. Für die Finanzierung der Aufgaben solle die Menagerie auf den gesamten Tirolergarten ausgeweitet werden und dieser vergrößerte Tiergarten durch eine zu gründende Aktiengesellschaft betrieben werden. Diese Gesellschaft habe jährlich 100.000 Kronen zur Erhaltung des Parkes beizutragen. Der Fasangarten sei an die Gemeinde Wien abzugeben. Die Kammergärten sollten der Nutzung für kranke Kinder dienen. Trinkhallen und andere Gebäude dürften im Park nicht errichtet werden. Öffentliche Aborte seien nach den Anweisungen eines Gartenarchitekten an geeigneten Orten im Park zu errichten. Das Schloss solle museal und repräsentativ genutzt werden. Kavalier- und Valerietrakt könnten der Wiener Kinderfürsorge zur Verfügung gestellt werden.

2. Volksgarten: Übertragung an die Gemeinde Wien
3. Äußerer Burgplatz, Museengärten, Kaisergarten (Abb. 3): Verbleib in der Staatsgüterverwaltung.

Die in dem „neugebauten Wintergarten“⁵ vorhandenen Dekorationspflanzen sollten erhalten werden.



Abb. 3 Palmenhaus im Burggarten, 1919, Foto Richard Hauffe, Wien Museum

4. Augarten (Abb. 4): Der große Augarten sollte der Gemeinde Wien übergeben werden. Der Reservegarten mit seinen Dekorationspflanzen sei auf die wertvollen blühenden Pflanzen zu reduzieren. Dadurch könne die benötigte Fläche der Glashäuser um ein Drittel verkleinert werden.
5. Belvederegarten (Abb. 5): Der Schlossgarten sei zu erhalten und der Staatsgüterverwaltung zu übergeben. Die in den Glashäusern des Reservegartens kultivierten Dekorationspflanzen für das Schloss seien aufzulassen.
6. Prater: Eingliederung in die Staatsgüterverwaltung
7. Laxenburg: Zwar sei der Park „ein Meisterwerk der englischen Gartenkunst“, aufgrund der schlechten Verkehrsanbindung werde er jedoch kaum besucht. Daher solle er vorerst der Volksgesundheit dienen und eine „Pflegerstätte für lungenkranke Kinder“ unter Aufsicht der Staatsgüterverwaltung eingerichtet werden.

⁵ Das ab 1901 errichtete Ohmann'sche Glashaus im Burggarten

8. Innsbruck: Hofgarten und Ambras seien Volksgärten und könnten von der Gemeinde Innsbruck betreut werden.⁶

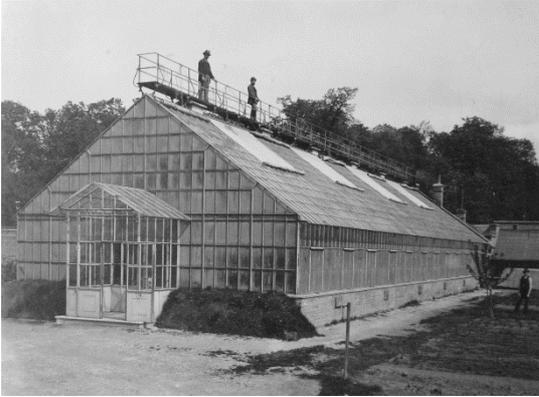


Abb. 4 Palmenhaus im Augarten, um 1910, ÖBG



Abb. 5 Belvederegarten, um 1917, ÖBG

Grundlage für diese Forderungen war eine schriftliche Ausarbeitung des Hofgarden-
direktors Anton Umlauf zur „Beurteilung der Frage, was im neuen Staate Deutsch-
österreich mit den bisherigen kaiserlichen Hofgärten geschehen soll“, die im identen
Wortlaut im Antrag übernommen wurde.⁷

Noch am selben Tag informierten mehrere Tageszeitungen die Öffentlichkeit über die
Zukunft der Krongüter innerhalb des Wiener Gemeindegebietes.⁸ Die Berichterstattung
weist eine große Bandbreite auf. Einerseits sahen Autoren in der Übernahme der
Krongüter durch Gemeinde oder Staat große Chancen für Volkswohl und Volkserholung,
andererseits gab es warnende Stimmen vor der Verstaatlichung von Privatbesitz.

⁶ Antrag der Nationalräte (wie Anm. 3), S. 2-6

⁷ Umlauf, Anton: Die Staatsgärten Deutsch-Österreich, Manuskript 23.11.1918, Archiv ÖBG

⁸ Z. B. Die Krongüter und die Gemeinde Wien, in: Illustrierte Kronenzeitung, 18.12.1918, S. 5. – Die Krongüter im Wiener Gemeindegebiet, in: Reichspost, 18.12.1919, S. 8. – Der Anspruch der Gemeinde Wien auf die Krongüter, in: Neues Wiener Journal, 18.12.1918, S. 6. – Die Zukunft der Krongüter, in: Die Zeit, 18.12.1918, S. 4. – Die Verwertung der Krongüter für die Gemeinde, in: Neues Wiener Tagblatt, 11.01.1919, S. 7. – Die Krongüter und ihre voraussichtliche Verwendung, in: Wiener Illustrierte Zeitung, 26.01.1919, S. 302

2 Ein ergebnisoffener Prozess

Die Verantwortlichen in der jungen Demokratie waren sich jedoch uneinig über den Fortbestand und die weitere Nutzung der ehemaligen kaiserlichen Hofgärten.

Im Februar 1919 traf sich die *Fachstelle für Naturschutz des Österreichischen Heimatschutzverbandes* zu einer „Besprechung über die künftige Verwertung von Schloß und Park Schönbrunn“. Trotz unterschiedlicher Ausgangspositionen waren sich die Anwesenden einig, dass Schloss und Park Schönbrunn ein nationales Kunstdenkmal sei, das unbedingt erhalten und einer musealen Nutzung zugeführt werden müsse. Man stellte fest, dass unterschiedliche Vorschläge vorlagen, die sozialpolitische, wissenschaftliche und kulturhistorische Schwerpunkte aufwiesen. Die Meinungen der Teilnehmer aufgrund ihrer unterschiedlichen fachlichen Schwerpunkte im Hinblick auf die Ausrichtung der weiteren Nutzung Schönbrunns divergierten bezüglich der Tier- und Pflanzensammlungen stark. Ein Teilnehmer kritisierte den regelmäßigen Ankauf exotischer Tiere für die ehemalige kaiserliche Menagerie und das unregelmäßige Sammeln von Pflanzen, da „die Ansprüche unserer Tiergärten eine Verarmung der Tropenfauna herbeiführen. Uebrigens ist auch schon die Flora durch die Sammler bedroht.“⁹ Es wurde daher vorgeschlagen, „internationale Vereinbarungen“ zu treffen, um Flora und Fauna zu schützen.¹⁰ Die in den Sitzungen ausgearbeiteten Standpunkte wurden schließlich von einzelnen Gutachtern in einer Publikation des *Vereines für Denkmalpflege und Heimatschutz in Niederösterreich* zusammengefasst. August Ginzberger, Adjunkt am Botanischen Institut der Universität Wien und Generalsekretär der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft verfasste das Gutachten über die Parkanlagen von Schönbrunn einschließlich der Menagerie. Er forderte, die regelmäßigen Parkbereiche „stilrein zu erhalten“, die Menagerie sei auf

⁹ Protokoll der Besprechung der Fachstelle für Naturschutz des österreichischen Heimatschutz-Verbandes, 14.02.1919, Archiv ÖGG.

¹⁰ Erst nach dem Zweiten Weltkrieg konnten derartige internationale Vereinbarungen mit der Gründung der Weltnaturschutzunion (International Union of Conservation of Nature – IUCN) im Oktober 1948 in Fontainebleau getroffen werden.

einen Teil des Tirolergartens auszuweiten, bei gleichzeitigem Schutz des alten Eichenbestandes. Der Botanische Garten sei aufgrund der Tatsache, dass er immer wieder gestalterisch verändert werde von geringerem Interesse, lediglich die alten Bäume seien zu schonen. Die Pflanzensammlungen waren laut Ginzberger aufgrund der wertvollen Arten, ihrer Größe und der „Schönheit ausgezeichnete[r] Exemplare“ zu erhalten sowie für die Besichtigung und „wissenschaftlichen Verwertung zugänglich zu machen“.¹¹

Im März 1919 legte die *Österreichische Gartenbau-Gesellschaft* (ÖGG) ein Konzept zur Übernahme und Nutzung des Schlossparkes Schönbrunn vor. Die ehemalige k. k. Gartenbau-Gesellschaft und die k. k. Hofgärten wiesen personell und projektbezogen seit der ersten Pflanzenausstellung in Wien 1827¹² und der Gründung der Gesellschaft im Jahr 1837 starke Überschneidungen auf.¹³ Das Präsidium der ÖGG verfügte daher über profunde Kenntnisse über den Schlosspark Schönbrunn und die Verwaltungsstrukturen. In dem Konzept wird betont, dass „dieses Krongut in seiner historischen Gestalt bewahrt und es überdies zu modernen Kulturzwecken verwertet“ werden solle. Die Gartenbau-Gesellschaft sei „vor allem an der Erhaltung dieses gartenarchitektonischen Kunstwerkes interessiert“. Man wollte unter Beibehaltung des gegenwärtigen Personalbestandes den gesamten Park mit allen Einrichtungen und Einbauten, inklusive der Menagerie übernehmen. Der Park sollte als Naherholungsgebiet für die Bevölkerung dienen. Die Botanischen Sammlungen waren nach Meinung des Präsidiums besonders für die allgemeine naturkundliche Bildung geeignet. Des Weiteren plante man auf dem Gelände von Schönbrunn eine Höhere Gärtnerlehranstalt einzurichten, so dass die Pflanzensammlungen auch zu Lehrzwecken dienen könnten. Für praktische Ausbildung im Obstbau stünden die Obstanlagen in Schönbrunn zur Verfügung. Der praktische Gemüsebau könne auf dem fünf Hektar großen Grund, den die ÖGG im Marchfeld besaß, unterrichtet

¹¹ Ginzberger, August: Gutachten über die Parkanlagen von Schönbrunn einschließlich der Menagerie, in: Flugschriften des Vereines für Denkmalpflege und Heimatschutz in Niederösterreich, VII: Die Krongüter und ihre Zukunft, Wien, Leipzig 1919, S. 33-39

¹² Gröschel, Claudia: „Blumen, Pflanzen, Obst und Gemüse“ - Pflanzenausstellungen der k. k. Gartenbau-Gesellschaft in Wien, in: Die Gartenkunst (2021), S. 149–158.

¹³ K. k. Gartenbau-Gesellschaft [Hrsg.]: Darstellung des Entstehens und Wirkens der kais. kön. Gartenbau-Gesellschaft in Wien, redigiert von der Direktion, Wien 1864.

werden. Um diese Vorhaben und die Erhaltung des Schlossparkes Schönbrunn finanzieren zu können, forderte man „eine langfristige Pachtung von 200 ha mit geringem Anerkennungsziens“, um dort einen Erwerbsgartenbaubetrieb einzurichten. Mit den erwarteten Erlösen wollte man die Erhaltung des Schlossparkes Schönbrunn finanzieren.¹⁴

Die *Vertrauensmänner der Hofgärten*, die Vorgänger der Betriebsräte, präsentierten im Oktober 1919 schließlich ein „Programm zur Umwandlung der Hofgärten zu einem Handelsbetrieb“. Der wissenschaftliche Wert der Botanischen Sammlungen wird erkannt, besonders auch im Hinblick auf die zu gründende Höhere Gartenbauschule in Schönbrunn. Grundsätzlich müssten jedoch die vorhandenen Einrichtungen mit geeigneten Maßnahmen für handlungsgärtnerische Zwecke genutzt werden.



Abb. 6 Großes Palmenhaus im Schlosspark Schönbrunn, um 1900, ÖBG

Im Großen Palmenhaus (Abb. 6) sollten ständig wechselnde Gartenbau-Ausstellungen organisiert und das Sonnenuhrhaus während der Sommermonate vermietet werden. Alle

¹⁴ Konzept für die Übernahme Schönbrunn durch die Österreichische Gartenbau-Gesellschaft, 6. März 1919, Archiv ÖGG

Glashäuser sowie Mistbeetkästen sollten für die Kultivierung von Verkaufsware genutzt werden, auf der Basis der vorhandenen Pflanzen; vorhandene große Dekorationspflanzen sollten an Hotels und andere Betriebe vermietet werden. Im Fasangarten solle eine Verkaufsbaumschule eingerichtet werden. Der im Bereich der ehemaligen Donauauen liegende Augarten weise vier Meter hohe Sandschichten auf. Diese könnten während etwa sechs Jahren stetig abgebaut und an Bauunternehmer in Wien verkauft werden.¹⁵

3 Entscheidungsfindung

Die Direktion der hofäranischen Gärten war zu einer Stellungnahme zu dem Vorschlag der ÖGG aufgerufen. Man erkannte zwar die „edlen Motive“ der ÖGG in Hinblick auf Erhalt und Weiterentwicklung des Schlossparkes Schönbrunn. Die Anlage war nach Meinung der Gartendirektion jedoch zu groß und bedeutend, dass eine private Gesellschaft sie erhalten könne; auch könne die ÖGG die Kosten von vier Millionen Kronen pro Jahr nicht aufbringen. „Schönbrunn ist National-Eigentum und muss vom Staate dem Volke erhalten werden.“ Die Bediensteten seien in großer Sorge um ihre „wohlerworbenen Rechte“ und würden sich nur „unter einer staatlichen Verwaltung sicher fühlen“. Einzelne Gebäude und Parkbereiche in Schönbrunn seien schon mit langfristigen Verträgen verpachtet, so dass nicht mehr die gesamte Liegenschaft an die ÖGG übergeben werden könne. Des Weiteren sollten die Gartenanlagen des Hofäraners in einer Verwaltung bleiben, da dann die Erhaltung wesentlich einfacher sei.¹⁶

Dem Schreiben der Gartendirektion ist ein Memorandum der Gewerkschaft der Gärtner beigelegt, in dem eine Errichtung einer Höheren Gärtnerschule in Schönbrunn gefordert

¹⁵ Programm zur Umwandlung der Hofgärten zu einem Handelsbetrieb, 18. Oktober 1919, gez. von den Vertrauensmännern, Archiv ÖGG

¹⁶ Antrag der Gartenbau-Gesellschaft in Wien an die Staatsregierung bezüglich Übernahme des Hofgartens Schönbrunn und gewisser Baulichkeiten in Erhaltung und Benützung – Äußerung der Direktion der hofäranischen Gärten, 18.10.1919, HHStA OMeA 2260 – 1919, 34/68

wird. Die k. k. Gartenbau-Gesellschaft hatte 1868 mit Finanzierung des neu gegründeten Ackerbauministerium eine Niedere Gartenbauschule in Wien gegründet und damit einen lang gehegten Wunsch nach einer vereinheitlichten theoretischen Ausbildung erfüllt.¹⁷ 1895 hatte die k. k. Gartenbau-Gesellschaft dann mithilfe der mährischen Landesregierung, des Ackerbauministeriums und Fürst Liechtenstein in Eisgrub (Lednice) eine Höhere Gartenbauschule gegründet, die mit dem Zerfall der Donaumonarchie nach dem Ende des 1. Weltkrieges auf tschechoslowakischem Staatsgebiet lag. Zwar verblieben die Lehrkräfte an der Schule und der Unterricht wurde weiter auf Deutsch abgehalten. Die Einrichtung unterstand nun der tschechoslowakischen Verwaltung.¹⁸ Die ÖGG hatte daher in ihrem Antrag für die Übernahme von Schönbrunn vom März 1919 den Vorschlag für die Neugründung einer entsprechenden Höheren Gartenbauschule in Schönbrunn unterbreitet.¹⁹

Im Vordergrund stand jedoch die Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln. Die Versorgungsengpässe resultierten nach Meinung der Autoren nicht nur aus dem Wegfall eines großen Teiles des Staatsterritoriums und damit auch fruchtbarer Ackerflächen, sondern auch aus dem Mangel an Fachkräften mit gärtnerischen und kaufmännischen Kenntnissen. Man schlug zunächst die Einrichtung einer gärtnerischen Mittelschule und später einer Hochschule vor. Da in Schönbrunn die notwendigen Flächen für den praktischen Unterricht sowie die umfangreichen Pflanzensammlungen vorhanden seien, würden lediglich Kosten für ein Schulgebäude entstehen. Dieses könne in der „früher bestandenen militärischen Erziehungsanstalt“ eingerichtet werden.²⁰

¹⁷ Gröschel, Claudia: Zwischen Spaten und Griffel : die Lehnanstalten der Österreichischen Gartenbau-Gesellschaft, Teil 1, in: historische gärten 24 (2018), S. 4–9.

¹⁸ Gröschel, Claudia: Zwischen Spaten und Griffel : die Lehnanstalten der Österreichischen Gartenbau-Gesellschaft, Teil 2, in: historische gärten 25 (2019), S. 5–10.

¹⁹ Ebenda

²⁰ Memorandum an die Staatskanzlei wegen Errichtung von höheren Gärtnerschulen in Schönbrunn, 18.10.1919, HHStA OMeA 2260 – 1919, 34/68

Die Einrichtung einer Höheren Gärtnerbildungsanstalt sollte in Schönbrunn erst 1952 erfolgen.²¹

4 Ansprüche

Während der Monarchie waren die Aufgaben der k. k. Hofgärten klar definiert. Sie dienten zuvorderst der Benutzung durch das Kaiserhaus und repräsentativen Zwecken. Die Pflanzensammlungen wurden für vielfältige Dekorationsaufgaben verwendet, waren hochgeschätztes Prestigeobjekt und Machtsymbol. Für die Bevölkerung waren der größte Teil der Gärten und Parks ab dem späten 18. Jahrhundert und die Pflanzenschauhäuser ab dem Ende des 19. Jahrhunderts öffentlich zugänglich. Nur der Hofburggarten war als kaiserlicher Privatgarten für die Öffentlichkeit verschlossen. Zum 1. Mai 1919 wurde er schließlich für die Bevölkerung geöffnet.²²

Mit dem Ende der Monarchie und der Übernahme der Krongüter in staatlichen Besitz, fand ein grundsätzliches Umdenken innerhalb der Bevölkerung in Bezug auf die ehemaligen Hofgärten statt. Die Zahl der Anträge auf Nutzung der Gärten und Parks für soziale und kommerzielle Zwecke stieg sprunghaft an. Gleiches gilt für Leih-gesuche von Dekorationspflanzen. In den Akten finden sich darüber hinaus auch Ansuchen um die Aufnahme von Lehrlingen ohne Entgelt, wie das der Grete Salzer aus dem Gartenbaubetrieb *Hortensium*, die im Winter 1919 um die kostenlose Übernahme eines Lehrlingens bat, da im *Hortensium* im Winter keine Arbeit anfallt²³; oder der Antrag anlässlich des Volksfestes der sozialdemokratischen Bezirksorganisation des 12. und 13. Bezirk im August 1919, die ein Wettschwimmen des Arbeiterschwimmvereins und der

²¹ Urban, Leopold: 80 Jahre höhere gärtnerische Bildung in Österreich : 25 Jahre Höhere Bundeslehr- und Versuchsanstalt für Gartenbau in Wien-Schönbrunn, Wien 1976.

²² HHStA OMeA 2260 – 1919, 34/18 Öffnung von Schlösser und Gärten für den allgemeinen Besuch

²³ HHStA OMeA 2261 – 1919/1920, 34/A/65; die Auszubildende Maria Köhler wurde als unbezahlte Volontärin während der Wintermonate in den Dienst Bundesgärten aufgenommen.

Schwimmsektion der Volkswehr im vorderen Glorietteteeich durchführen wollte.²⁴ Auch wurden immer mehr Großveranstaltungen im Schlosspark Schönbrunn durchgeführt (Abb. 7). In der Regel wurde den Nutzungsansuchen stattgegeben, auch wenn immer wieder Klagen über Verunreinigungen und Vandalismus während der Veranstaltungen dokumentiert sind und die Gartendirektion mit der Beseitigung der Schäden belastet war.



Abb. 7 Großkundgebung im Parterre des Schlossparkes Schönbrunn anlässlich der 250. Türkenbefreiungsfeier des Heimatschutzes am 14. Mai 1933, Postkarte, ÖBG

²⁴ HHStA OMeA 2260 – 1919, 34/18, Antrag vom 19.08.1919

5 Gesetzliche Grundlagen

Erst mit dem sogenannten Habsburgergesetz vom 3. April 1919 ging das Hofärar, darunter auch die kaiserlichen Hofgärten, schließlich in den Besitz des Staates Österreich über und wurde zunächst vom Finanzministerium verwaltet.²⁵ Der im September 1919 geschlossene Staatsvertrag von St. Germain verpflichtete darüber hinaus den Staat Österreich, alle ehemaligen kaiserlichen Sammlungen während der kommenden 20 Jahre weiter zu betreuen und sie als Gesamtheit zu erhalten.²⁶

Die Entscheidung fiel schließlich eindeutig für die Erhaltung der ehemaligen Hofgärten in ihrer überkommenen Gestalt. Der außerordentliche Wert der Botanischen Sammlungen



Abb. 8 Anton Umlauf, um 1910, ÖGG

wurde allgemein anerkannt. Am 3. Dezember 1921 wurden die hofärarischen Gärten schließlich an das *Bundesministerium für Handel und Gewerbe, Industrie und Bauten* übergeben. Friedrich Rottenberger zeichnete den Akt als Garten-Direktor.²⁷ Er hatte die Position zum 1. Juni 1919 von k. k. Hofgartendirektor Anton Umlauf übernommen (Abb. 8).²⁸ Schlosspark Schönbrunn, Hofburggärten, Belvederegarten, Augarten, Schlosspark

²⁵ Gesetz vom 3. April 1919 betreffend die Landesverweisung und die Übernahme des Vermögens des Hauses Habsburg-Lothringen, StGBL. Nr. 209/1919, II. Abschnitt § 5.

²⁶ Staatsvertrag von Saint Germain-en-Laye vom 10.09.1919, StGBL. Nr. 330/1920, Artikel 196 b)

²⁷ HHStA OMeA 2298 – 1921, 21/15, 5886. – Die Uebernahme des Hofbesitzes vollzogen, in: Neues Wiener Tagblatt, 6.12.1921, S. 6

²⁸ HHStA HA OVdHÄ Akten 26-1 – Pensionierung Umlauf. – ADR BMLuF PA Rottenberger, Friedrich

Hetzendorf²⁹, Prater³⁰ sowie Hofgarten Innsbruck und Schlosspark Ambras wurden in die Bundesgärten überführt. Der Schlosspark Laxenburg wurde 1919 an den Kriegsschädigtenfonds abgetreten, die Salzburger Gärten Mirabell und Hellbrunn an die Gemeinde Salzburg. Der Burggarten in Budapest sowie der Schlosspark in Gödöllö stehen seit 1918 unter der Verwaltung der Republik Ungarn, die Gärten an der Prager Burg unter tschechoslowakischer Verwaltung und der Schlosspark Miramare unter italienischer.³¹

6 Hofbedienstete werden zu Bundesbediensteten

Mit der Übernahme des Hofärars in den Besitz der Republik Österreich waren auch die Belange des Personals zu berücksichtigen. Im Mai 1919 stellten zwölf Abgeordnete des Nationalrats eine Anfrage an Staatskanzler Karl Renner, ob er dafür Sorge tragen werde, „daß den Arbeitern und Bediensteten des ehemaligen Hofärars raschestens eine menschenwürdige, ihnen das Leben ermöglichende Bezahlung gewährt werde?“³² Die bis 1921 existierende Verwaltung des Obersthofmeisteramtes wurde mit der Beantwortung des Antrages beauftragt. Im Antwortschreiben wird darauf hingewiesen, dass die Situation der ehemaligen Hofbediensteten durch zahlreiche regelmäßige Zuschusszahlungen zum Grundgehalt, wie Anschaffungsbeitrag, Übergangsbeitrag, Teuerungszulage sowie das monatliche Quartiergeld wesentlich verbessert worden sei. Des Weiteren komme es durch die Einführung des Achtsturentages in den ehemaligen hofärarischen Betrieben zu häufigen Überstunden, die vergütet würden. Auch würden Dienste am Wochenende und während der Nacht zu einem wesentlich höheren Gehalt führen, was im Antrag der

²⁹ 1946 pachtete die Gemeinde Wien das Schlossgebäude zur Einrichtung der Modeschule. Der Park wurde bis zum Verkauf der Liegenschaft durch den Bund an die Gemeinde Wien im Jahr 1987 gepflegt. Die Baumschule südlich des Schlossparks wurde bis 1997 von den Bediensteten der Bundesgärten verwaltet und dann an die HBLVA Schönbrunn abgetreten, Archiv ÖBG

³⁰ Der Prater wurde 1938 an die Gemeinde Wien abgetreten, Archiv ÖBG

³¹ Archiv ÖBG

³² HHStA OMeA 2261 – 1919/20, Anfrage der Abgeordneten Kunschak und Genossen an den Herrn Staatskanzler, 6. Mai 1919

Nationalratsabgeordneten nicht berücksichtigt worden sei.³³ Innerhalb der Verwaltung fand aus Budgetgründen eine Umstrukturierung statt. Wurden bisher die einzelnen Liegenschaften durch eigene Verwaltungen betreut, die der Gartendirektion unterstanden, so wurden diese nun aufgelassen und alle Anlagen zentral von der Gartendirektion betreut.³⁴

7 Veränderte Aufgaben

Die Pflege der k. k. Hofgärten und der Pflanzensammlungen war während des 1. Weltkrieges nur eingeschränkt möglich gewesen. Viele Gärtner leisteten Kriegsdienst, einige von ihnen fielen im Krieg oder verstarben in Kriegsgefangenschaft. Ein Teil der Parterreflächen wurde für die Kultivierung von Gemüse für die Bevölkerung genutzt. Brennstoff wie Holz oder Kohlen für die Temperierung der Glashäuser war knapp.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts hatte die Hofgartenverwaltung ein enges Geflecht der gegenseitigen Zusammenarbeit und Aufgabenteilungen zwischen den Hofgärten innerhalb der Donaumonarchie aufgebaut. Ein Teil der Gartengesellen wechselte immer wieder die Dienstorte innerhalb der Hofgartenverwaltung, was meist einem Karrieresprung entsprach. Laufbahnen wie die des Gärtners Carl Kreuzer, der von 1870–1915 in Schönbrunn, Hellbrunn, Konopište, Laxenburg, erneut in Konopište und im Prater tätig war oder die des Gärtners Victor Lieb, der von 1883–1918 die Stationen Schönbrunn, Miramare, Innsbruck und Belvedere durchlaufen hatte, waren keine Seltenheit.³⁵ Die Gärtner lernten auf diese Weise die unterschiedlichen Aufgaben und

³³ HHStA OMeA 2261 – 1919/20, Beantwortung der Anfrage der Abgeordneten, 6. Juni 1919

³⁴ Friedrich Rottenberger: Die Bundesgärten, Vortragsmanuskript, um 1929, Archiv ÖGG

³⁵ DaFNE-Projekt Nr. 101641 Verzeichnis der k. k. Hofgärtner: Kreuzer Carl (*1854) Eintritt 09.05.1870, 19.03.1890 Hilfgärtner, 1891–1897 Hilfgärtner Schönbrunn, 01.03.1897–1901 Hofgärtner Hellbrunn, 01.02.1901 versetzt nach Konopište, 01.03.1901 versetzt nach Laxenburg, 01.06.1910 versetzt nach Konopište, 1908–1915 Hofgärtner Prater. – Lieb, Victor (*1862) Eintritt 24.04.1883, 01.03.1897–1899

Spezialisierungen der einzelnen Hofgärten kennen und bekamen selbst die benötigten Qualifikationen. So wurden beispielsweise in Gödöllö die Blumenzwiebeln für alle Hofgärten produziert (Abb. 9)³⁶, in Innsbruck Maiblumen, in Miramare Dekorationspflanzen und in Hetzendorf die Pflanzen für die Teppichbeete. Im Augarten wurde Flieder vorgetrieben und die Laxenburger Baumschule belieferte alle Hofgärten mit Gehölzen. Durch die Ausgliederung der Gärten in der Tschechoslowakei, Ungarn und Italien sowie der Anlagen in Laxenburg und Salzburg aus dem System des Hofärars ging das Geflecht der Arbeitsteilung unter den Hofgärten nach dem Ende des 1. Weltkrieges verloren.



Abb. 9 Hyazinthen aus der Zwiebeltreiberei in Gödöllö, um 1900, ÖBG

Hofgärtner Adjunkt Schönbrunn, 01.04.1899–1908 Hofgärtner Miramare, 1909–1913 Hofgärtner Innsbruck, 1914–1915 Hofgarten-Leiter Innsbruck, 1916–1917 Hofgarten-Leiter Belvedere, 1918 Hofgarten-Verwalter Belvedere.

³⁶ Witzel, Ferdinand: Die Kultur der Hyazinthen und Tulpen im freien Lande im Hofgarten zu Gödöllö, in: Zeitschrift für Gärtner und Gartenfreunde 6 (1908), S. 103–107.

Eine weitere grundlegende Änderung in den Aufgaben betraf die Pflanzensammlungen. Ein Teil der Pflanzen war für die Dekoration der kaiserlichen Privatgemächer verwendet und regelmäßig ausgetauscht worden. Diese Aufgabe fiel 1919 vollständig weg. Ein weiterer Teil der Dekorationspflanzen war temporär für Empfänge, Bälle, Staatsbesuche, Feste jeglicher Art sowie für die Bühnenbilder von Hofburgtheater und Hofoper genutzt worden. Diese Nutzung blieb erhalten.

Des Weiteren hatten die Hofgärten zur Versorgung der Hofküche mit frischem Obst und Gemüse beigetragen. Küchengärten befanden sich im Orangerieparterre im Schlossgarten Schönbrunn und im Augarten. Obst wurde im Feldgarten und im Bergobstgarten im Schlosspark Schönbrunn, im Belvederegarten und im Augarten produziert. Eine Herausforderung stellten Nutzung und Erhalt der Glashaus- und Küchengartenflächen dar. Aufgrund des Wegfalls der Versorgungspflichten für die kaiserliche Küche wurden die Küchengärten nicht mehr gebraucht. Die Mistbeetkästen im Schönbrunner Orangerieparterre wurden für die Anzucht der Wechselbepflanzung in den Parterres genutzt. Auch im Schlosspark Hetzendorf wurden Sommerblumen angezogen.³⁷ Die Obstanlagen im Feldgarten (ab 1930) und im Bergobstgarten wurden weiter betreut.

Ein großer Teil dieser Flächen wurde für die Produktion von Schnittblumen und Zimmerpflanzen für den Verkauf verwendet. Großen Raum nahm der Verkauf von Orchideen ein. Hofgartengehilfe Anton Hefka hatte Ende des 19. Jahrhunderts in Schönbrunn mit der Neuzüchtung von Orchideenhybriden begonnen.³⁸ Er war so erfolgreich, dass 1906 erstmals Schönbrunner Orchideen im Dorotheum versteigert wurden.³⁹ Hefka verstarb zwar Ende 1914 in Kriegsgefangenschaft, seine Kollegen betrieben jedoch die Orchideenzucht nach dem 1. Weltkrieg weiter, um Verkaufsware zu produzieren. Aufgrund der geforderten Einrichtung eines Handelsbetriebes in den Botanischen Sammlungen wurden

³⁷ Rottenberger, Fritz: Entwicklung der österreichischen Bundesgärten in der Kriegs- und Nachkriegszeit, in: Die Gartenkunst 28 (1925), S. 150–153.

³⁸ Hefka, Anton: Die Neuzüchtungen in den k. k. Hofgärten, in: Gartenzeitung (1913), S. 2. - Hefka, Anton: Cattleyen und Laelien, Wien 1914.

³⁹ HHStA OMeA Kt. 1761 – 1907, 34/43/1034 Nachweis des Erlöses der Versteigerung von Orchideen in Schönbrunn

aus den eigenen Beständen auch zahlreiche andere Pflanzengattungen für den Verkauf vermehrt. Dazu gehörten unter anderem Kakteen, Croton, Dieffenbachia, Blattbegonien, Cyclamen, Primeln, Chrysanthemen, Clivien, Amaryllis und Schnittgrün.⁴⁰

8 Friedrich Rottenberger

Eine wichtige Rolle bei der Überführung der k. k. Hofgärten in die Bundesgärten spielte Gartendirektor Friedrich Leo Rottenberger (1872–1938) (Abb. 10).



Abb. 10 Friedrich Leo Rottenberger, um 1930, ÖBG

Der aus dem mährischen Trebitsch (Třebíč) stammende Sohn des Bezirksrichters Heinrich Edler von Rottenberger und dessen Gattin Emma, geb. Meißner, hatte in der Gräflin Schönborn'schen Schlossgärtnerei in Schönborn die Lehre als Gärtner absolviert und war anschließend wenige Monate in der Baron Dalberg'schen Schlossgärtnerei in Datschitz (Dačice) tätig gewesen.⁴¹ Am 15. Februar 1892 trat er als Gartengehilfe in der Gartenverwaltung Schönbrunn in den Dienst der k. k. Hofgärten ein.⁴² Der damalige Hofgarten-Inspektor Anton Umlauf, ab 1896 Hofgarten-Direktor, scheint das Talent Rottenbergers erkannt zu haben, da er ihn von Beginn an in der Hofgartenverwaltung einsetzte. Im Jänner 1918 wurde er mit der

⁴⁰ Kache, Paul: Gärtnerisches aus Wien, in: Die Gartenflora, 1927, S. 486-487

⁴¹ AdR BMfLuF PA Rottenberger, Friedrich. – Karner, Erika: Friedrich Leo von Rottenberger, ein Leben für die Gärten von Schönbrunn. In: Die Gartenkunst (2020), S. 311–320.

⁴² HHStA OMeA SR 226 – Personalstatus der Hofgärten

Leitung des Hofgartens Schönbrunn betraut. Nach der Pensionierung Anton Umlauf's 1919 wurde Friedrich Rottenberg am 1. Juni 1919 zum Direktor der Bundesgärten ernannt. Bis zum Übertritt in den Ruhestand am 31. Oktober 1934 behielt er diese Position.⁴³

9 Beseitigung von Schäden durch die Kriegswirtschaft



Abb. 11 Parterre im Schlosspark Schönbrunn, um 1900, Postkarte, ÖBG

In allen Parkanlagen war die Pflege soweit möglich während der Kriegsjahre reduziert worden. Laut Rottenberger wurde der Schwerpunkt auf die Pflege der Alleen und Heckenwände gelegt, da sie prägendes Element der Anlagen waren. Die größten Veränderungen in den Parks hatten die Parterres erfahren, da hier zur Versorgung der Bevölkerung Gemüse angebaut wurde. In Schönbrunn kultivierte man Kürbise, im

⁴³ AdR BMfLuF PA Rottenberger, Friedrich

Augarten Kraut.⁴⁴ Vor allem in Schönbrunn musste das Parterre nach dem Ende des Krieges und der Verbesserung der Versorgungssituation möglichst schnell wieder in einen repräsentativen Zustand versetzt werden. Hofgardendirektor Anton Umlauf hatte 1904 das Schönbrunner Parterre, das sich seit 1780 in etwa demselben Zustand befunden hatte (Abb. 11), umgestaltet.⁴⁵

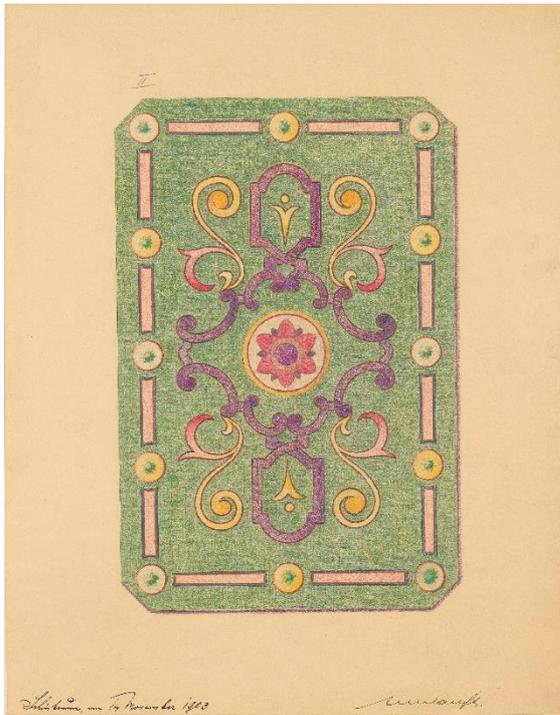


Abb. 12 Entwurf rechteckiges Kompartiment im Parterre, Schlosspark Schönbrunn, 1903, Anton Umlauf, ÖBG



Abb. 13 Entwurf abgerundetes Kompartiment im Parterre, Schlosspark Schönbrunn, 1903, Anton Umlauf, ÖBG

Die vier großen Rasenkompartimente, die nur durch ein großes ovales Beet in der Mitte und durch kleine runde Beete entlang der Ränder gegliedert waren, gestaltete Umlauf mit aufwändigen neobarocken Arabesken (Abb. 12–13).

⁴⁴ Rottenberger 1925 (wie Anm. 37).

⁴⁵ HHStA OMeA 1576–1903; 1577–1903; 1622–1904

Rottenberger war zu diesem Zeitpunkt bereits in der Hofgartenverwaltung tätig, ob er in die Arbeiten zur Neugestaltung des Parterres durch Umlauf eingebunden war, ist nicht bekannt. In den Jahren 1925 und 1926 revitalisierte Rottenberger das Parterre.⁴⁶ Bei der Wiederherstellung des Parterres entwarf Rottenberger auf der Basis der Umlauf'schen Pläne eine Neuinterpretation, die jedoch nicht die Eleganz der ursprünglichen Gestaltung aufweist (Abb. 14).

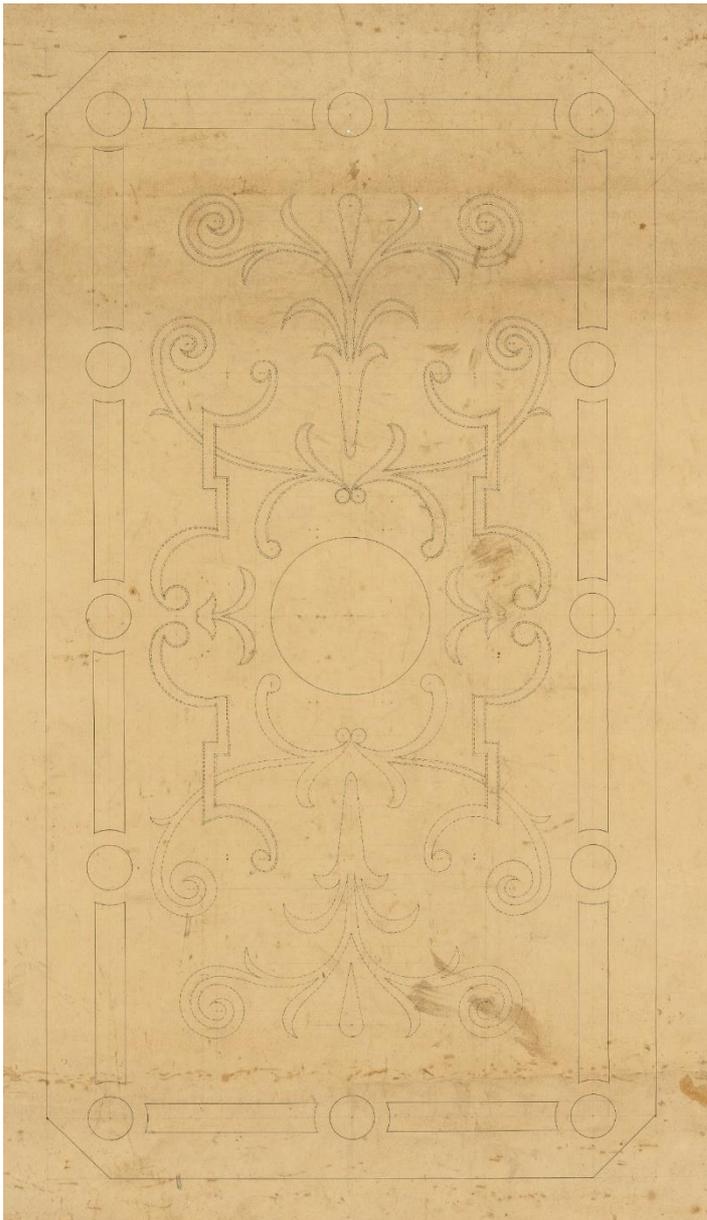


Abb. 14 Entwurf
Wiederherstellung rechteckiges
Kompartiment im Parterre,
Schlosspark Schönbrunn um
1921, ÖBG

⁴⁶ Rottenberger 1925 (wie Anm. 37).

Im Augarten waren die Auswirkungen vernachlässigter Pflege ebenfalls erheblich. Die Schlüsselwiese sowie das Parterre mussten wiederhergestellt werden. Die Heckenwände waren aufgrund nicht durchgeführter Schnittmaßnahmen völlig durchgewachsen und hatten begonnen Kronen auszubilden. Rottenberger erwähnt 1931 in einem Vortrag, dass unter großem Protest des „Laien-Publikums“ die Heckenwände im Augarten während zwölf Jahren saniert wurden und nun wieder mithilfe der Schneiderüste (Abb. 15) fachgerecht geschnitten werden können.⁴⁷



Abb. 15 Schneiderüst im Schlosspark Schönbrunn, um 1925, ÖBG

Im Volksgarten ließ Rottenberger die Gehölzpflanzungen in der Achse Grillparzer-Denkmal – Burgtheater entfernen, Rasenflächen anlegen sowie ein Rosarium mit 3.500 Rosen pflanzen. Die Bäume in der Lindenallee in der Achse Theseus-Tempel – Burgplatz waren durch mangelhafte Pflege ebenfalls durchgewachsen. Rottenberger ließ sie auf eine Höhe von zehn Meter absetzen und dann eine neue Krone aufbauen. Im Gegensatz zu den Rosenpflanzungen rief diese Maßnahme in der Bevölkerung großen Protest hervor.⁴⁸

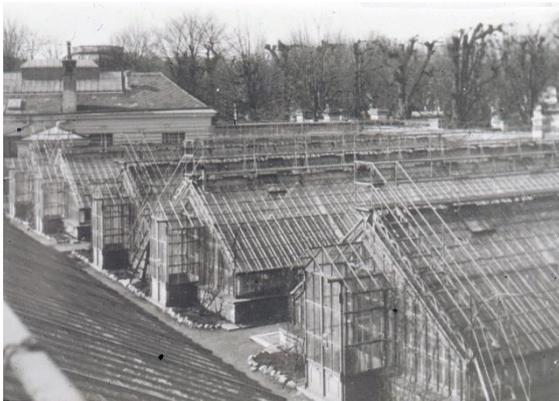
⁴⁷ Friedrich Rottenberger: „Meine lieben, jungen Kollegen“, Vortragsmanuskript, um 1930, Archiv ÖGG

⁴⁸ Ebenda

10 Die Botanischen Sammlungen

Rottenbergers Hauptaugenmerk lag auf den Pflanzensammlungen. Unter seiner Leitung wurden die ehemaligen kaiserlichen Botanischen Sammlungen zu einer erneuten Blüte gebracht.

Die Auswirkungen des Krieges waren vergleichbar mit jenen in den Parkanlagen. Zahlreiche Gärtner hatten Kriegsdienst geleistet und einige waren gefallen oder wie der Orchideenspezialist Anton Hefka in Kriegsgefangenschaft verstorben.⁴⁹ Durch mangelnde Pflege hatten viele Pflanzen stark gelitten oder waren eingegangen. Auch der Mangel an Heizmaterial hatte gravierende Folgen. Die Glashäuser waren in schlechtem Zustand, da regelmäßige Wartungsarbeiten nicht mehr durchgeführt werden konnten. Ab 1925 wurden schließlich jedes Jahr größere Summen in die Instandsetzung der Glashäuser in den Reservegärten (Abb. 16–17), aber auch in das Große Palmenhaus investiert.⁵⁰



16 Alter Reservegarten im Bereich des ehemaligen Bärengartens, Schlosspark Schönbrunn, um 1920, ÖBG



17 Kleine Orangerie im Schlosspark Schönbrunn, um 1900, ÖBG

⁴⁹ Nachruf auf Anton Hefka, in: Österreichische Garten-Zeitung (1915), S. 97–98.

⁵⁰ AdR HBbBuT Schönbrunn 1 Rep.

Die Lücken in den Pflanzenbeständen versuchte Rottenberger durch internationale Kontakte wieder zu schließen. Die gärtnerischen Netzwerke aus der Kaiserzeit hatten überdauert. Rottenberger stand in engem Kontakt mit Botanischen Gärten in Übersee, um Samen von Pflanzen zu tauschen, die während oder nach dem 1. Weltkrieg verloren gegangen waren. Ebenso beauftragte er Reisende nach West- und Ostafrika, Venezuela und Kolumbien Pflanzensamen für die Schönbrunner Sammlungen mitzubringen.⁵¹

Alte Aufgaben der Pflanzensammlungen wie die Versorgung der höfischen Küche fielen weg. Die Dekoration der kaiserlichen Privaträume entfiel ebenso, wurde jedoch zum Teil durch die Dekoration von Amtsräumen in den Ministerien ersetzt. Um die teilweise freiwerdenden Flächen in den Reservegärten gewinnbringend zu nutzen, mussten neue Aufgaben erarbeitet werden. „Selbstredend sind unsere Gärten nicht das geblieben, was sie unter einem gartenliebenden Herrscherhause waren. Auch selbst die immer noch verhältnismäßig hohen derzeitigen Kosten der Erhaltung können von der kleinen Republik nur dann getragen werden, wenn Einnahmen mindestens einen Teil der Ausgaben zu decken vermögen. Innerlich widerstrebend mußte ich mich entschließen, Handel zu treiben, um Einnahmen zu schaffen, die die Kosten soweit als möglich herabdrücken. Die Möglichkeiten ergeben sich teils durch Vermietungen, teils durch Eintrittsgebühren und schließlich durch die Errichtung eines handelsgärtnerischen Betriebes.“⁵²

⁵¹ Rottenberger 1925 (wie Anm. 37).

⁵² Ebenda

11 Verpachtungen

Rottenberger versuchte, einen Teil der Flächen und der Glashäuser in den Reservegärten zu vermieten. Dass dies nicht immer erfolgreich durchzuführen war, zeigt der Fall der Firma Disa Blumenkultur GmbH.

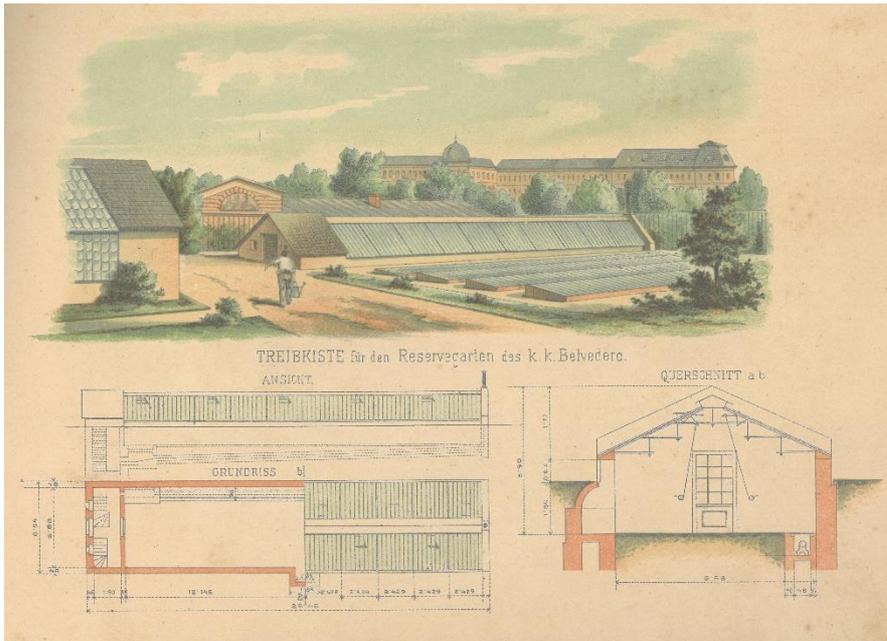


Abb. 18 Glashäuser im Reservegarten Belvederegarten, aus: Firmenkatalog Ignaz Gridl, um 1900, ÖGG

Im Belvedere wurden die Glashäuser (Abb. 18) seit dem Tod Erzherzogs Franz Ferdinand im Juni 1914, der Schloss Belvedere als Wohnsitz nutzte, bis auf ein Überwinterungshaus nicht mehr verwendet und instandgehalten. Im November 1922 wurde auch dieses Haus geräumt und die Pflanzen in den Augarten gebracht. 8.060 m² Gesamtfläche und 1.264 m² Glashauserflächen standen zur Verfügung.

Zum 1.2.1924 wurde ein fünfjähriger Pachtvertrag mit Wilhelm Gerabek geschlossen zur „Einrichtung eines Handelsbetriebes der Orchideenkultur“. Für die Abwicklung der Geschäfte gründete Gerabek die DISA Blumenkulturgesellschaft. Der jährliche Pachtzins betrug 12.024 Schilling, zusätzlich musste die DISA die vorhandenen Glashäuser auf eigene Kosten sanieren. Weitere Glashäuser wurden errichtet. Hinter Wilhelm Gerabek und der

DISA stand der Industrielle Camillo Castiglioni (1879–1957), der die Orchideensammlung des Freiherrn Goldschmidt-Rothschild aus Frankfurt a. M. erworben hatte und die benötigten Finanzmittel zur Verfügung stellte. Castiglioni suchte einen Unterbringungsort für die Orchideensammlung und wollte gleichzeitig die Kosten für den Erhalt durch die Einnahmen einer Pflanzenhandelsgesellschaft decken.

Mangelnde Fachkenntnisse in der Pflanzenkultur, hohe Investitionen, die schwierige Wirtschaftslage in der Zwischenkriegszeit und mangelnde Liquidität Castiglionis führten rasch zur wirtschaftlichen Schieflage der DISA. Obwohl sie bereits 1926 mit der Zahlung der Pacht im Rückstand war, erhielt die DISA im Juni 1926 zusätzlich einen fünfjährigen Pachtvertrag über den Reservegarten im Augarten mit einer Fläche von 14.009 m² und 22 Glashäusern für 6.000 Schilling/Jahr. Die Hofgardendirektion erhoffte sich durch die Vergrößerung der Flächen einen wirtschaftlichen Aufschwung der DISA und verlässliche Pachteinnahmen. Im Mai 1927 übertrug Wilhelm Gerabek den Pachtvertrag offiziell an Camillo Castiglioni.

Als Gartendirektor Rottenberger im Februar 1928 beide Betriebe begutachtete, befand sich in den Glashäusern eine große Zahl Orchideen, Palmen und Topfpflanzen in verschiedenen Gattungen. Ein großer Teil dieser Pflanzen war aus dem Ausland eingekauft worden, nur ein kleiner Teil stammte aus eigener Vermehrung. Laut Rottenberger fehlten vor allem die entsprechenden gärtnerischen Fachkräfte, da seines Erachtens mit den vorhandenen Pflanzen durchaus ein erfolgreicher Handelsbetrieb geführt werden könnte. Im Jänner 1929 hatte das Handelsgericht Wien schließlich die Zwangsliquidierung der DISA angeordnet. Die DISA kündigte die Pachtverträge, bezahlte ihre Schulden beim Bund und nach langwierigen Verhandlungen wurde ein Kaufvertrag zwischen DISA und Bund über 54.000 Schilling für die Übernahme der Orchideensammlung von 4.300 Pflanzen und der von der DISA neu errichteten Glashäuser im Belvedere unterzeichnet. Da mittlerweile die Pflanzensammlungen in Schönbrunn wieder angewachsen waren und hier Glashauserflächen fehlten, plante man, die neuen Häuser im Belvedere als Ersatz für

Pelargonien und Cattleyen zu nutzen. Die Glashäuser im Augarten wurden an den Handlungsgärtner Ludwig Heim aus Wiener Neustadt verpachtet.⁵³

Die Glashäuser der ehemaligen Hofgärten dienten immer öfter auch nicht gärtnerischen Zwecken. Das Palmenhaus im Burggarten wurde beispielsweise im Sommer 1919 an die Künstlervereinigung Gelles verpachtet, die es als Ausstellungshalle nutzte (Abb. 19).⁵⁴



Abb. 19 Erste Ausstellung der Künstlervereinigung Gelles im Palmenhaus im Burggarten, 1919, Foto Richard Hauffe, Wien Museum

⁵³ Archiv der Republik, HBbBuT Schönbrunn 1 Rep, DISA GmbH. – Wiener Sonn- und Montags-Zeitung, 18.11.1929, S. 7. – Dank an Christian Hlavac für den Hinweis auf Camillo Castiglioni. Siehe auch Hlavac, C.: Die Pflanzensammlungen der Rothschilds in Wien und ihre Beziehungen zu der kaiserlichen botanischen Sammlung, in: Die Gartenkunst. 2/2021. S. 325–334

⁵⁴ Protokoll der Sitzung vom 6.11.1919 der zwischenstaatlichen Kommission zur Verwertung der hofärarischen Güter, HHStA 2260 – 1919, 34/48

Neben der Vermietung von kompletten Glashäusern und größeren Flächen in den Reservegärten wurden auch in den öffentlich zugänglichen Parkanlagen zahlreiche kleinere und größere Flächen zur Nutzung an Gewerbetreibende verpachtet. Besonders begehrt waren Aufstellungsplätze für Personenwaagen, aber auch für Vogelfutterautomaten, Lichtbildnerstände, Verkaufshütten für Obst, Milchtrinkhallen, Trafikstände, Telefonhäuschen oder Bienenstöcke. Im Schönbrunner Feldgarten, der 1930 vom Kriegsversehrten-Fonds wieder an die Verwaltung der Bundesgärten zurückgegeben worden war⁵⁵, und im Schlosspark Hetzendorf wurden Tennisplätze eingerichtet und der Verein *Kinderschutzstation* errichtete Kinderspielplätze.⁵⁶

12 Ausstellungen, Publikationen und Vorträge

Bereits Hofgartendirektor Anton Umlauf hatte in den 1890er Jahren begonnen, die Pflanzensammlungen einem breiteren Publikum in Ausstellungen zu präsentieren. „Das Bestreben des kaiserlichen Obersthofmeisteramtes die Schätze der Hofgärten, die sonst nur bei Hoffesten zur Geltung kommen, auch dem grossen Publicum zugänglich zu machen, findet allseits die dankbarste Aufnahme.“⁵⁷ Im Großen Palmenhaus wurden seit der Öffnung für das Publikum im Jahr 1883 mehrmals im Jahr Sonderschauen zu

⁵⁵ AdR HBbBuT Schönbrunn 1 Rep Feldgarten, Übernahme durch die BGV, 1930

⁵⁶ AdR BMLuF Allgemein Kt 777, Verzeichnis: Zinse der Gartenverwaltung

⁵⁷ Allgemeine Gärtner-Zeitung, 1901, S. 75

besonderen Pflanzengruppen organisiert. Bis heute werden jedes Jahr von Jänner bis März blühende Azaleen und Kamelien aus der Sammlung präsentiert (Abb. 20).



Abb. 20 Palmenhaus, um 1910, ÖBG

Nach der Beseitigung der kriegsbedingten Schäden wurde der Ausstellungsbetrieb 1925 wiederaufgenommen. Für Rottenberger, der unermüdlich versuchte, die Bekanntheit der Sammlungen zu vergrößern und ihre Bedeutung zu betonen, waren die Ausstellungen ein wichtiges Mittel der Öffentlichkeitsarbeit und Volksbildung.

Im September 1925 fand die erste Kakteen, Sukkulente und Karnivoren-Ausstellung im Sonnenuhrhaus statt.⁵⁸ Wenige Monate später, im November wurden im Palmenhaus erneut Kakteen und Orchideen präsentiert (Abb. 21).⁵⁹ Auch wurden nun einzelne Pflanzengattungen wieder kultiviert. 1915 hatte man in Schönbrunn die Kultur der *Victoria regia* (*Victoria cruziana*), die eine Wassertemperatur von mindestens 25 °C benötigt, aus

⁵⁸ Ebenda

⁵⁹ Illustrierte Kronen-Zeitung., 2.11.1925, S. 6

Budgetgründen eingestellt (Abb. 22). 1926 konnte erstmals wieder eine *Victoria regia* kultiviert und der Öffentlichkeit zur Schau gestellt werden.⁶⁰



Abb. 21 Kakteenausstellung in Schönbrunn, um 1925, ÖBG

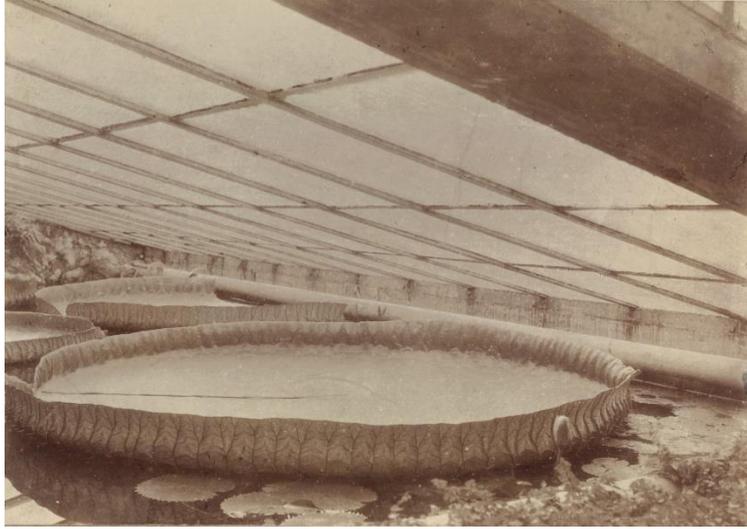


Abb. 22 *Victoria regia*, Schönbrunn 1902, ÖBG

In den folgenden Jahren intensivierte Rottenberger die Ausstellungstätigkeit. Sein Augenmerk lag darauf, die Botanischen Sammlungen in die Öffentlichkeit zu tragen. Durch die Teilnahme an Kongressen und Publikationen in Fachzeitschriften, aber auch durch breitenwirksame Radiosendungen, Vorträge in Volkshochschulen und Kleingarten-Vereinen sowie zahlreiche populärwissenschaftliche Artikel gelang es ihm, ein breites Publikum für die Botanischen Sammlungen und die Gärten zu interessieren. In einem Radiovortrag vom 8. Juni 1933 stellte er fest, dass den Schlosspark Schönbrunn alle kennen würden, „doch wenige aber wissen, dass Schönbrunn die Pflegestätte hervorragender Pflanzenschätze ist, die vielfach unica vorhanden sind, die selbst in ihrer Heimat nicht mehr gefunden werden.“⁶¹

⁶⁰ Die Rückkehr einer Verschollenen. Die *Victoria regia* ist wieder in Schönbrunn, in: Arbeiter-Zeitung, 04.05.1926, S. 5

⁶¹ Friedrich Rottenberger: Seltene interessante Pflanzen in Schönbrunn, Radiovortrag 8. Juni 1933, Archiv ÖGG

Die Manuskripte Rottenbergers dokumentieren seine vielfältigen Tätigkeiten und sein außergewöhnliches Engagement für die Gärten und die Pflanzensammlungen. Rottenbergers Aussagen sind aber auch als wissenschaftshistorisches Zeugnis zu sehen. Sie spiegeln den Wissensstand seiner Zeit wieder und sind zum Teil durch aktuelle Forschungsergebnisse widerlegt. So erwähnt Rottenberger zum Beispiel in einem Radiovortrag 1933, dass die Fläche des Holländischen Gartens von der Gemeinde Hietzing angekauft worden war.⁶² Elisabeth Hassmann konnte 2004 nachweisen, dass diese Aussage, die bis 2000 immer wieder wiederholt wurde, wohl auf einer Fehlinterpretation der Beschreibung Oehlers beruhe.⁶³ Seit 1569 erstreckte sich der Schlosspark bis zur Hietzinger Kirche.⁶⁴ Als weiteres Beispiel sei die Äußerung Rottenbergers genannt, dass *Philodendron selloum* (*Thaumatococcus bipinnatifidum*) 1859/60 anlässlich der Brasilienexpedition nach Schönbrunn gekommen sei.⁶⁵ Die Pflanze wurde jedoch bereits 1785 von Franz Bredemayer aus Venezuela nach Schönbrunn gebracht und sowohl von Jacquin⁶⁶ als auch von Johann Knapp und Franz Bredemayer⁶⁷ abgebildet. Auch Rottenbergers Aussage, dass in Schönbrunn 276 Erica-Arten vorhanden seien und bis auf 18 Arten alle in ihrer Heimat ausgestorben seien, ist nicht haltbar.⁶⁸

Auffallend ist, dass sich Rottenbergers Aussagen durch eine große Wertschätzung gegenüber den Gärtnerinnen und Gärtnern auszeichnen. „Zur josephinischen Zeit war es Mode geworden, Sammlungen von tropischen Pflanzen, ebenso wie auch solche von Neu-Holland, Südafrika und Australien anzulegen. Es entstanden ganz bedeutende Glashausanlagen mit reichen Sammlungen. Hier waren die vornehmen Leute die Besitzer, die ganz gewaltige Geldsummen für diese Zwecke auslegten. Die eigentlichen Nutzniesser dieser

⁶² Ebenda, S. 1

⁶³ Oehler, Joseph: Beschreibung des Kaiserlichen Lustschlosses Schönbrunn und des nahen befindlichen Gartens, Bd. 2, Wien 1805, S. 4.

⁶⁴ Hassmann, Elisabeth: Von Katterburg zu Schönbrunn : Die Geschichte Schönbrunn bis Kaiser Leopold I., Wien 2004, S. 549-550.

⁶⁵ Rottenberger, Radiobeitrag 1933 (wie Anm. 61), S. 4

⁶⁶ Jacquin, Nicolaus Joseph: Plantarum Rariorum Horti Schoenbrunnensis, 4 Bde. Bde., Wien 1797-1801, Bd. 2, p. 31, t. 197 Arum pinnatifidum.

⁶⁷ Knapp, Johann/Bredemayer, Franz: Icones plantarum rariorum horti Archiducis Austriae Antonii, 3 Bde., Wien Ms. um 1830, Bd. 3, o. p., Caladium pinnatifidum.

⁶⁸ Friedrich Rottenberger: Schönbrunn und seine Pflanzensammlungen, Vortragsmanuskript, o. D., S. 6

herrlichen Kinder Floras waren jedoch die Gärtner, arme Teufel, welche mit geringen Bezügen, aber desto mehr Idealen ausgestattet waren und die die Bestände mit Liebe und Hingabe betreuten. Der reiche Mann hatte wohl Freude mit den Blumen, jedoch lange nicht so wie die Pfleger, durch dessen Mühe und Kenntnisse die Pflanzen erhalten und zur Blüte gebracht werden konnten.“⁶⁹

Rottenbergers Aktivitäten zeigten Wirkung. Tageszeitungen, Feuilletons aber auch ausländische Fachzeitschriften berichteten regelmäßig über die Erfolge bei den Wiederherstellungsarbeiten im Park, über Ausstellungen und Veranstaltungen oder allgemein über die Tätigkeiten der Bundesgärten. Besonders beliebt waren Berichterstattungen über das Schönbrunner Palmenhaus während der Wintermonate. Beispielhaft sei ein Artikel in der *Reichspost* vom Jänner 1925 genannt. Unter dem Titel „Frühling im Schönbrunner Zaubergarten“ erfuhr die Öffentlichkeit zahlreiche Details zu einzelnen im Palmenhaus kultivierten Pflanzen. Darüber hinaus zeichnet der Autor ein Bild Rottenbergers als fürsorglichen und um sein Personal besorgten Direktor. Er zitiert Rottenberger mit den Worten: „Alle [Angestellten der Bundesgärten] hängen mit Leib und Seele an ihren Blumenschützlingen, die sie mit mütterlicher Sorge betreuen.“⁷⁰

13 Vom Handels- zum Landwirtschaftsministerium

Im Ministerrat vom 10. Februar 1932 wurde beschlossen, das Bundeskanzleramt mit der Ausarbeitung eines Gesetzesentwurfs zur Überführung aller „Gartenbauangelegenheiten einschließlich der Bundesgärten“ in das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft zu beauftragen.⁷¹ Zehn Tage später fand im Bundeskanzleramt unter dem Vorsitz des

⁶⁹ Friedrich Rottenberger: „Regierungsrat Rottenberger“, Vortragsmanuskript o. D., Archiv ÖGG

⁷⁰ Frühling im Schönbrunner Zaubergarten : ein Winterbesuch im Palmenhaus, in: *Reichspost*, 27.01.1925, S. 6

⁷¹ AdR BMfLuF Allgemein Kt. 777, 1932-1935, Zl. 24653

Ministerrates eine Besprechung mit Vertretern der Bundesministerien für Handel und Verkehr (HBbBuT) sowie für Land- und Forstwirtschaft (BMfLuF) statt. Begründet wurde das Ansinnen damit, dass der Gartenbau zur Urproduktion gehöre und damit in die Zuständigkeit des Landwirtschaftsministeriums falle. Des Weiteren plante man eine Verlegung der Gartengestaltungsklasse der Höheren Gartenbauschule aus Klosterneuburg nach Schönbrunn, da hier bessere Lehr- und Versuchsobjekte vorhanden seien. Hatte man bei der ersten Planung zur Einrichtung einer Gartenbauschule in Schönbrunn im Jahr 1919 noch mit den Pflanzensammlungen und der historischen Gartenanlage als Unterrichtsobjekte argumentiert, so erhoffte man sich nun durch diese Maßnahme vor allem wirtschaftliche Erfolge. In der geplanten neuen Bildungsanstalt sollte auch das „gärtnerische Versuchswesen für die Züchtung von gärtnerischen Kulturen“ ausgebaut werden. Man erwartete sich eine „Intensivierung des Betriebszweiges, der angesichts der Passivität der Handelsbilanz in gärtnerischen Erzeugnissen sehr ausbaufähig ist und für Österreich eine ähnliche Bedeutung erlangen kann, wie er sie beispielsweise in Holland oder Italien längst erreicht hat.“⁷²

Die Vertreter des HBbBuT wiesen darauf hin, dass der Park Schönbrunn als Parkschutzgebiet ausgewiesen sei. Daher bestünde keine Möglichkeit zu „irgendwelchen Änderungen in den gärtnerischen Anlagen“, so dass eine „teilweise Ueberlassung von Schönbrunn, bzw. ein gewisses Benützungsrecht den Wünschen genügen würde.“ Auch wies man auf die „Untrennbarkeit der bestehenden künstlerisch architektonischen Einheit“ von Schönbrunn hin und, dass große Schwierigkeiten durch die geplante Zuständigkeit von zwei verschiedenen Ministerien für die gartenbaulichen und baulichen Anlagen entstehen würden. Die Vertreter des BMfLuF lehnten den Vorschlag ab, da der „angestrebte Zweck nur durch volle Ueberlassung des Betriebes aller Anlagen“ erreichbar sei.⁷³

⁷² Ebenda, S. 11-12

⁷³ Ebenda, S. 2-3

Im Oktober 1933 wurden die Bundesgärten in das damalige Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft überführt.⁷⁴ Die Schlossgebäude verblieben im Ministerium für Handel und Verkehr. Die Einheit von Gärten und Schlössern war aufgehoben. Die im Schlosspark Schönbrunn geplante Schule wurde erst ab 1950 auf dem Gelände des alten Bergobstgartens errichtet und am 6. September 1951 eröffnet.⁷⁵

Bis zum Ende des Untersuchungszeitraumes im Jahr 1938 sind die angekündigten Veränderungen in der Verwaltung und Ausrichtung der Österreichischen Bundesgärten aufgrund des Ministeriumswechsels nicht erkennbar. Ebenso sind keine Veränderungen in Bezug auf Pflege und Nutzung der Österreichischen Bundesgärten durch die Ausschaltung des Parlamentes durch Bundeskanzler Engelbert Dollfuß im März 1933 und den nachfolgenden Ständestaat unter Bundeskanzler Kurt Schuschnigg von Juli 1934 bis zum Einmarsch der Wehrmacht im März 1938 festzustellen.

14 Das Ende

Ende Oktober 1934 wurde Friedrich Rottenberger auf eigenes Ansuchen in den Ruhestand versetzt.⁷⁶ Es sind keine Quellen in Bezug auf mögliche Gründe für dieses Ansuchen bekannt. Mündlich wird bis heute überliefert, dass Rottenberger mit dem Wechsel der Österreichischen Bundesgärten vom Handels- zum Landwirtschaftsministerium nicht einverstanden gewesen sei. Er habe eine Kommerzialisierung der Österreichischen Bundesgärten auf Kosten der gartenkünstlerischen und botanischen Belange befürchtet. Aussagen wie „innerlich widerstrebend mußte ich mich entschließen Handel zu treiben,

⁷⁴ Verordnung Nr. 375 vom 16. August 1933, Inkrafttreten mit 1. Oktober 1933, in: Bundesgesetzblatt der Republik Österreich, 1933, S. 902.

⁷⁵ Hauszer, Karl Theodor: Zur Eröffnung der Höheren Bundeslehr- und Versuchsanstalt für Gartenbau in Wien-Schönbrunn in Wien-Schönbrunn, in: Mitteilungen der HBLV für Wein- und Obstbau Klosterneuburg, HBLV für Gartenbau Schönbrunn, BLV für Bienenkunde Wien-Grinzing, 1. Jg., Heft 4, 1951, S. 177-178.

⁷⁶ AdR BMfLuF PA Rottenberger, Friedrich

um Einnahmen zu schaffen, die die Kosten soweit als möglich herabdrücken“⁷⁷, bestätigen diese These. Ob die Auflösung des Parlamentes durch Bundeskanzler Engelbert Dollfuß im März 1933 und die 1934 eingeführte ständische Verfassung Einfluss auf die Entscheidung Rottenberges hatten, den Dienst für die Republik zu beenden, kann aus den bekannten Quellen nicht geschlossen werden.

Sein Nachfolger Franz Matschkal (1877–1960) wurde im November 1934 mit der Leitung der Bundesgärten betraut und am 31.1.1935 offiziell zum Bundesgartendirektor ernannt. Matschkal war im September 1895 als Gartengehilfe in der Gartenverwaltung Schönbrunn in den Hofdienst eingetreten.⁷⁸ Zunächst war er für die Pflanzendekorationen in der Kaiservilla in Bad Ischl und im kaiserlichen Schloss in Budapest zuständig. Später übernahm er in Wien die Sammlung der Neuholländer und der Cap-Pflanzen. Ab 1919 leitete er die Reservegärten im Schlosspark Schönbrunn.⁷⁹ Wie Rottenberger versuchte auch Matschkal, Interesse an und Wissen über die Bundesgärten und deren Pflanzensammlungen zu wecken und weiterzugeben. Die seit Jahrzehnten erfolgreich durchgeführten Sonderausstellungen in den Schauhäusern führte er weiter. Auch in der Zeitschrift *des Vereins für Gärtner und Gartenfreunde in Hietzing* sowie in der Zeitschrift der *Österreichischen Gartenbau-Gesellschaft* berichtete er regelmäßig über Pflanzen aus den Sammlungen der Bundesgärten.⁸⁰

Am 11. März 1938 unterrichtete Franz Matschkal die Bediensteten der Bundesgärten im Auftrag des Bundesministers für Land- und Forstwirtschaft, dass das Tragen von Hakenkreuzen, das Hissen von Hakenkreuzfahnen sowie der Gruß „Heil Hitler“ im und außerhalb des Dienstes verboten seien.⁸¹

⁷⁷ Rottenberger 1925 (wie Anm. 37), S. 152

⁷⁸ AdR BMfLuF PA Matschkal, Franz

⁷⁹ Hofrat Franz Matschkal, in: *Gartenzeitung*, 10, 1960, S. 10-11

⁸⁰ Zeitschrift für Gärtner und Gartenfreunde. Illustrierte Monatsschrift für den gesamten Gartenbau – Gartenzeitung der Österreichischen Gartenbau-Gesellschaft

⁸¹ AdR BMfLuF Kt. 1208, Z 768/590 – Verhalten der öffentlichen Bediensteten

Am darauf folgenden Tag marschierten Truppen der Wehrmacht nach Österreich ein. Am 19. März 1938 führte Franz Matschkal den durch den Reichsstatthalter Arthur Seyß-Inquart kundgemachten Erlass des deutschen Reichskanzlers Adolf Hitler über die Vereidigung der nichtjüdischen Bediensteten der Bundesgärten auf den „Führer des Deutschen Reiches und Volkes“ aus.⁸² Drei Tage später, am 22. März 1938, übergab Franz Matschkal die Amtsgeschäfte des Gartendirektors an Universitätsprofessor für Botanik Hermann Josef Cammerloher (1885–1940).⁸³ Cammerloher, der bereits 1933 als Mitglied der NSDAP beigetreten war, wurde zum kommissarischen Leiter der nun unter der Leitung des Berliner *Reichsministeriums für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung* stehenden Bundesgärten ernannt.⁸⁴ Laut Matschkal habe Cammerloher ihm sofort nahegelegt, aufgrund seines Alters um Pensionierung anzusuchen. Matschkal reichte am selben Tag das Pensionierungsgesuch ein.⁸⁵ Am 23. April 1938 wurde er vom Reichsstatthalter der nationalsozialistischen Reichsregierung in den Ruhestand versetzt.⁸⁶

Mit Schreiben vom 5. Juli 1938 wurde die Umbenennung der Dienststelle in „Staatsgärten“ angeordnet.⁸⁷

⁸² AdR BMfLuF Kt. 1208, Z 907/633 – Vereidigung der öffentlichen Beamten des Landes Österreich

⁸³ AdR BMfLuF Schönbrunn Bundesgärten, Personalangelegenheiten Z 16 g

⁸⁴ Oliver Rathkolb: Die Bundesgärten in den politischen Umbrüchen des 20. Jahrhunderts, in: *historische gärten*, 1, 2017, S. 40-45. – Hermann Josef Cammerloher, in: *Österreichisches Biographisches Lexikon*, 2. überarb. Aufl., online-Edition, 2016. [abgerufen 11.09.2020] – Otto Porsch: Hermann Cammerloher, in: *Berichte der deutschen Botanischen Gesellschaft*, LVIII, 1940, S. (18)-(26)

⁸⁵ AdR BMfLuF PA Matschkal, Franz; handgeschriebener Lebenslauf vom 18. Juli 1938

⁸⁶ AdR BMfLuF PA Matschkal, Franz. Franz Matschkal wurde nach dem Ende des 2. Weltkrieges, trotz seines Alters von 68 Jahren, wieder als Bundesgartendirektor eingesetzt. Er versah den Dienst bis 1958.

⁸⁷ AdR BMfLuF Kt. 1208, Z. 1393-G.; 30.286-6a/38 Amtsbezeichnung für die ehemaligen Bundesgärten

15 Zusammenfassung

Nach dem Ende des Ersten Weltkriegs mussten für die bisher auf das Kaiserhaus ausgerichteten Hofgärten und deren Pflanzensammlungen neue Nutzungsmöglichkeiten und eine Verwaltungsstruktur in der neu gegründeten Ersten Republik gefunden werden.

Ziel des Projektes am Institut Botanische Sammlungen der Österreichischen Bundesgärten war es, die Gründungsphase und die Jahre der Etablierung als Grundstein der heutigen Österreichischen Bundesgärten aufzuarbeiten. Der Untersuchungszeitraum war begrenzt auf die Jahre vom Ende der Monarchie 1918 bis zur Machtübernahme durch die Nationalsozialisten im März 1938.

Ausgehend von einer parlamentarischen Anfrage im vorläufigen Nationalrat im Dezember 1918 über die Verwertung der ehemaligen Krongüter wurden zeitgenössische Fachzeitschriften, Archivalien aus dem Staatsarchiv, den Österreichischen Bundesgärten und der Österreichischen Gartenbau-Gesellschaft sowie Tageszeitungen gesichtet.

In einem offenen Prozess unter Hinzuziehung verschiedenster Fachleute und Institutionen wurden ab dem Ende des Jahres 1918 unterschiedliche Nutzungsmöglichkeiten für die ehemaligen kaiserlichen Schlösser und Gärten angedacht. Obwohl unterschiedlichste Konzepte von Freilichtmuseum, Kinderspielplätze, Kinderheimen über wissenschaftliche Institute, Volksbildungseinrichtungen, eine Gartenbauschule bis hin zu Handelsbetrieben vorgeschlagen wurden, waren sich die Beteiligten rasch einig, dass Schönbrunn ein nationales Kunstdenkmal sei, das erhalten und einer musealen Nutzung zugeführt werden müsse. Die Diskussionen waren bereits geleitet von Ideen des Denkmal- und des Naturschutzes.

Mit dem sogenannten Habsburgergesetz vom 3. April 1919 ging das Hofärar, darunter auch die kaiserlichen Hofgärten, schließlich in den Besitz des Staates Österreich über. Ab 1921 waren die ehemaligen kaiserlichen Schlösser und Gärten als Einheit dem Ministerium für Handel und Verkehr unterstellt. 1933 wurde diese Einheit aufgelöst. Die Schlossgebäude verblieben im Ministerium für Handel und Verkehr, die Gärten wurden in die Verantwortung des Ministeriums für Land- und Forstwirtschaft überstellt.

Erster Direktor der Bundesgärten wurde Friedrich Rottenberger, der bereits seit 1892 im Dienst der k. k. Hofgärten gestanden hatte. Viele bisherige Aufgaben, die sich auf die

Repräsentation und Versorgung des Hofes bezogen hatten, entfielen. Neue, rentable Nutzungen mussten vor allem für die ehemaligen Küchengärten und die Glashäuser für die Kultur der Dekorationspflanzen gefunden werden.

Es kann gezeigt werden wie die Entscheidung, einen großen Teil der ehemaligen Hofgärten mit ihren umfangreichen Pflanzensammlungen als Gärten der Republik Österreich zu erhalten, erfolgreich umgesetzt wurde und, dass der Neuanfang vor allem von Kontinuität geprägt war. Eine wichtige Rolle spielte dabei Bundesgärtendirektor Friedrich Rottenberger. Mit großem Engagement führte er tradierte Aufgaben fort und etablierte neue. Ebenso gelang es ihm, durch gezielte Öffentlichkeitsarbeit, durch zahlreiche Ausstellungen und durch internationale Kontakte ein Bewusstsein für den hohen Wert der Gärten sowie der Pflanzensammlungen zu schaffen und das Interesse an diesen Anlagen in der Bevölkerung zu verankern.

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1 Bewachung von Schönbrunn durch die Volkswehr, 1918, Foto Richard Hauffe, Wien Museum.....	4
Abb. 2 Parterre im Schlosspark Schönbrunn, um 1907, Postkarte, ÖBG.....	5
Abb. 3 Palmenhaus im Burggarten, 1919, Foto Richard Hauffe, Wien Museum.....	7
Abb. 4 Palmenhaus im Augarten, um 1910, ÖBG	8
Abb. 5 Belvederegarten, um 1917, ÖBG	8
Abb. 6 Großes Palmenhaus im Schlosspark Schönbrunn, um 1900, ÖBG	11
Abb. 7 Großkundgebung im Parterre des Schlossparkes Schönbrunn anlässlich der 250. Türkenbefreiungsfeier des Heimatschutzes, 14. Mai 1933, Postkarte, ÖBG.....	15
Abb. 8 Anton Umlauf, um 1910, ÖGG.....	16
Abb. 9 Hyazinthen aus der Zwiebeltreiberei in Gödöllö, um 1900, ÖBG.....	19
Abb. 10 Friedrich Leo Rottenberger, um 1930, ÖBG	21
Abb. 11 Parterre im Schlosspark Schönbrunn, um 1900, Postkarte, ÖBG.....	22
Abb. 12 Entwurf rechteckiges Kompartiment im Parterre, Schlosspark Schönbrunn, 1903, Anton Umlauf, ÖBG.....	23
Abb. 13 Entwurf abgerundetes Kompartiment im Parterre, Schlosspark Schönbrunn, 1903, Anton Umlauf, ÖBG.....	23
Abb. 14 Entwurf Wiederherstellung rechteckiges Kompartiment im Parterre, Schlosspark Schönbrunn um 1921	24
Abb. 15 Schneidergerüst im Schlosspark Schönbrunn, um 1925, ÖBG.....	25
Abb. 16 Alter Reservegarten im Bärengarten im Schlosspark Schönbrunn, um 1920, ÖBG	26
Abb. 17 Kleine Orangerie im Schlosspark Schönbrunn, um 1900, ÖBG.....	26
Abb. 18 Glashäuser im Reservegarten Belvederegarten, aus: Firmenkatalog Ignaz Gridl, um 1900, ÖGG	28
Abb. 19 Erste Ausstellung der Künstlervereinigung Gelles im Palmenhaus im Burggarten, 1919, Foto Richard Hauffe, Wien Museum.....	30
Abb. 20 Palmenhaus, um 1910, ÖBG	32
Abb. 21 Kakteenausstellung in Schönbrunn, um 1925, ÖBG	33
Abb. 22 Victoria regia, Schönbrunn 1902, ÖBG	33

HBLFA für Gartenbau und Österreichische Bundesgärten

Grünbergstraße 24, 1130 Wien

gartenbau.at

bundesgaerten.at